

sie werden heute gezielter und auch offener gestellt. Auch mit den sogenannten heiklen Fragen wenden sich meine Kumpel vertrauensvoll an mich als Agitator. Doch das ist es nicht allein.

Ein weiteres Resultat beharrlicher Agitationsarbeit ist bewußtere Einstellung zur Arbeit. Sie drückt sich in den persönlich- und kollektiv-schöpferischen Plänen ebenso wie in den sehr guten ökonomischen Ergebnissen aus. Und das ist das Ziel, das wir letzten Endes mit der Klärung jeder politisch-ideologischen Frage erreichen wollen und müssen.

## Die Hilfe des Freundes spüren wir überall

Peter Winter, Agitator  
im Bergbaubetrieb Schmirchau, SDAG Wismut

Von den Genossen meiner APO wurde ich als Agitator für mein Arbeitskollektiv ausgewählt. Als es in meinem Kollektiv um die weitere Durchsetzung der sozialistischen Rationalisierung und die Steigerung der Arbeitsproduktivität ging, da gab es bei mir anfangs — ich sage das ganz offen — vereinfachte Vorstellungen über die Größe dieser Aufgaben. Ich glaubte, daß sich mit der Einführung neuer sowjetischer Technik und mit neuen Technologien dieses Problem bei uns von selbst löst. Heute weiß ich, daß eine solche Auffassung ins Auge geht.

Als erstrangige politische Aufgabe verlangt die sozialistische Rationalisierung in erster Linie Klarheit im Kopf jedes einzelnen. In\* mehreren Aussprachen im Kollektiv kamen wir zu der Einsicht, daß die Einführung sowjetischer Bohrtechnik die körperlich schwere Arbeit beim Bohren wesentlich verringert, die produktiven Leistungen erhöht und die Arbeitsbedingungen vor Ort verbessert. Doch bevor alle Kollegen dies begriffen hatten, galt es viele Für und Wider aus dem Weg zu räumen, Vorbehalte abzubauen und die neuen Anforderungen an das politische und fachliche Wissen zu begreifen. Wir mußten uns mit der Führung des sozialistischen Wettbewerbs und der Organisation der Arbeit im Kollektiv auseinandersetzen und die Zusammenarbeit mit unseren Ingenieuren verbessern.

Es gab bei uns eine Zeit, wo das Revier und die Brigade eine Einheit bildeten, es gab also im eigenen Revier keinen Wettbewerbspartner. Wir Genossen unterbreiteten in einer Partei-

gruppen Versammlung den Vorschlag, aus der einen Großbrigade zwei Brigaden zu bilden. Das hat sich gut ausgewirkt.

Wir wetteifern heute untereinander um die besten Leistungen, studieren gemeinsam in einer Schule der sozialistischen Arbeit und tauschen Erfahrungen über die besten Arbeitsmethoden aus. Dieses Miteinander führte selbst unsere Familienmitglieder zu gemeinsamen Kultur- und Sportveranstaltungen zusammen. Der Erfolg in unserer Arbeit blieb nicht aus. Wir zählen heute zu den vorbildlichsten Produktionskollektiven unseres Bergbaubetriebes. Dabei verschweige ich nicht, daß wir noch Steine aus dem Weg räumen müssen.

Es gibt auch heute noch Konflikte, zum Beispiel: Bei uns ist die höhere Auslastung der neuen Technik mit einer größeren Bunkerung des Erzes verbunden. Wir mußten uns lange damit abplagen, das Haufwerk in eine Rolle von 5 Metern zu fördern. Das verlangte, daß wir in allen drei Schichten einen Kollegen zum Leerziehen der Rolle einsetzen mußten. Wir verschwendeten damit produktive Arbeitszeit.

Dieser Zustand ärgerte uns alle. Deshalb machten wir uns im Kollektiv Gedanken, wie wir hier Abhilfe schaffen können. Wir unterbreiteten einen Verbesserungsvorschlag. Mit seiner Realisierung gewinnen wir in jeder Schicht einen Kollegen für die produktive Arbeit. Dadurch ist es möglich, im Jahr zwei Monatspläne mehr zu bringen und die Arbeitsproduktivität um etwa 16 Prozent zu steigern.

Obwohl unser Vorschlag durch die staatliche Leitung für gut befunden wurde, wurde er lange verschleppt. Das führte bei uns zu einer komplizierten Situation. Die Stimmung im Kollektiv sank. Bloßes Reden war hier fehl am Platz. Ich mußte deshalb etwas für die Durchsetzung unseres Vorschlages tun. Ich sprach in der Parteiversammlung und in Produktionsberatungen, setzte mich mit denen auseinander, die als Bremsklötze in unserer Sache auftraten. Von unserem sowjetischen Hauptingenieur erhielten wir die notwendige Unterstützung. Jetzt läuft die Sache.

Überhaupt, die Zusammenarbeit mit unseren sowjetischen Freunden und Genossen ist für mich in jeder Weise ein unerschöpflicher Reichtum. Ich habe von ihnen gelernt und lerne immer besser, wie man mit Menschen arbeiten muß. Was mir besonders gefällt, ist: sie verbinden ihre Worte immer mit konkreten Aufgaben. Sie reden um die Probleme nicht herum, sondern nennen sie beim Namen und setzen sich stets für ihre Lösung voll ein. Sie sind immer an den Brennpunkten des Geschehens.